

Haus. Vier Tage mußte die Colonne hier halten, um erst Nachrichten über die Sicherheit des Weges einzuziehn, und als sie nun endlich am 3. October aufbrach, geschah es um Mitternacht, ohne Trommelschlag, leise, als ob sich Diebe davon schlühen! Zum Unglück kam ein fürchterliches Gewitter. Die Finsterniß war so groß, daß der Schwefel eines Pferdes als Mittel benützt wurde, nicht von der Colonne abzukommen. Und jetzt mußte diese halten, im fürchterlichsten Regen halten, denn die Patrouillen der Reiter meldeten, daß der Weg nicht sicher sey! Erst um 8 Uhr Morgens wagte man es weiter zu ziehn. Es ging vor Fallinas, einer Weieret vorbei, wo man noch die Knochen der Kranken und Blessirten fand, welche von den Spaniern auf die grausamste Art verbrannt worden waren, als sie einen Transport umzingelt hatten, der nach Frankreich zurückgeschickt werden sollte; denn die Gräueltaten, welche die Spanier geübt haben, das Reich ihrer Pfaffen zu erhalten — von Freiheit haben sie gar keinen Begriff gehabt! — wären der Kanibalen würdig gewesen! Die Colonne büßte doch durch die Brigands drei ihrer Wagen ein, ehe sie am 4. Octbr. Abends in Gerona eintraf.

Der Verf. fand sein Regiment in einem halb zerstörten Kloster. Sein Quartier bekam er bei einem alten Manne, der selten sprach und nie lachte. Alles, was er hören ließ, war ein: Ay Jesus, das von einem alten Diener und einer alten Magd treulich wiederholt wurde. Das ganze Regiment hatte noch 38 dienstfähige Leute, alle andern waren krank oder schon todt! Die Schilderung von dem Elende, das unter den armen Deutschen dort herrschte, regt das innerste Herz auf. Von 10,000 Westphalen waren

noch 600 Mann vorhanden. Man denke nicht, daß der Verf. übertreibt. Er giebt Belege und nennt Zeugen, deren Bekanntschaft wir selbst gemacht haben und sie uns zur hohen Ehre anrechnen dürfen, z. B. den (damaligen) Obersten v. Egloffstein. Am 20. Jan. 1811 wurden deshalb auch alle deutsche Truppenreste entlassen und am 25. Jan. marschirten 223 sächsische Krieger, der Ueberrest von 2353 Mann, nach dem Vaterlande heim. Schon am 31. Jan. kamen sie glücklich im Erholungsquartier zu Agde bei Montpellier an. Sie mußten bis zum 13. April hier bleiben, und der Verf. macht uns mit der lebenswürdigen Familie, wo er im Quartier lag, so bekannt, daß man auch hier wieder den französischen Charakter schätzen lernen muß. Alle Mannschaft hatte sich herrlich erholt. Das Baden im mittelländischen Meere half dazu getreulich mit. Am 28. Juny langte Alles wieder im Vaterlande an, wo der Magistrat von Weimar die Tapfern aufs ehrenvollste empfing. Wie mag den Glücklichen, die Aeltern, Brüder, Schwestern, Bräute, Freunde wieder sahen, das Herz geklopft und die Mahlzeit geschmeckt haben, welche auf dem Rathhause glänzend bereitet war! Ach so viele Landleute waren entgegengekommen und hatten ihre Odhne nicht wieder gesehen! Ein gothaischer Bauer sah von dreien Odhnen einen einzigen!

Der wohlthätige Geizhals.

Auf unserm Kirchhofe steht ein Leichenstein mit der einfachen Inschrift: dem Stifter einer Freischule. Von dem Manne, dessen Asche unter dem Steine längst verwes't seyn mag, erzählt die Sage gar vieles Obse. Selbst das Gute, was er als Stifter einer Freischule und eines Tisches im Convictorio